

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 2 (1989)
Heft: 3

Wettbewerbe: Diverses

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

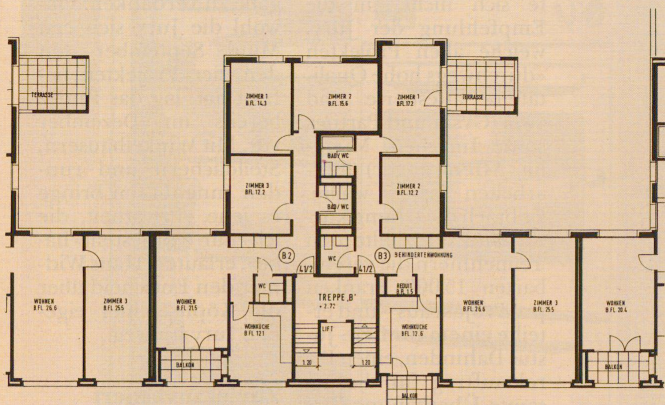
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

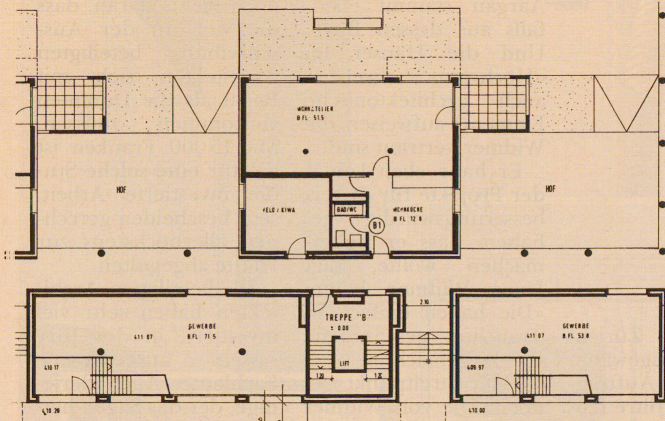
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

NACHHER

Grundriss erstes Obergeschoss



Grundriss Erdgeschoss



BILDER: WILLY KÄCHLER

kräftig zugeritten

schlug auch das Bundesamt für Wohnungswesen, zuständig für die Erteilung der Bundes-subsidien. Für den gebotenen Wohnwert, so der Bescheid aus Bern, seien die Wohnflächen zu gross. Der Gummibegriff Wohnwert wird so zum Gummiknüppel, mit dem man unkonventionelle Wohnvorstellungen erschlägt.

Das Ergebnis lässt sich stellvertretend an einem Ausschnitt aus dem südwestlichen Teil des Blocks demonstrieren. Entlang der Seefeldstrasse schlug der ur-

sprüngliche Entwurf eine schmale Zeile mit 2½- und 3½-Zimmer-Wohnungen vor. Diese reagierten durch eingezogene Balkone, Erker und Veranden differenziert auf ihre Lage an der verkehrsreichen Strasse. An diese Zeile angedockt waren dreiseitig freistehende Gebäudeteile, die Maisonettewohnungen beherbergen. Durch ihre ebenerdige Lage, respektive ihre grossen Terrassen, boten sie an-nährend Einzelhaus-qualitäten. Das Abstimmungsprojekt dagegen füllt in dasselbe Bauvo-

lumen 4½-Zimmer-Geschosswohnungen ab. Die Folge: über-grosse, an der Strasse gelegene und obendrein nur via Wohnzimmer zugängliche Resträume. Die attraktive Erdgeschoss-lage bleibt nach dem Wegfall der Maisonettes sogenannten Wohnatelliers vorbehalten. Familien mit Kindern, in die Obergeschosse verbannt, erhalten dafür Balkone, die auf die Strasse orientiert oder nur durch ein Schlafzimmer zugänglich sind.

Dem zweiten Wohnungstyp an der Seefeldstrasse, den Maiso-

nettes des südlichen Kopfes, erging es nicht besser. Ihr Problem: Im 1. Obergeschoss stossen sie hofseitig an den Luft-raum des Saales. Darauf reagierte das ursprüngliche Projekt mit kleinen Lichthöfen zwischen je zwei Wohnungen. An die Saalwand schlossen Keller und Nebenräume an. Im 2. Obergeschoss ergaben sich grosse Terrassen auf dem Saal-dach.

Die banalste Form des Reihenhauses diente als Schnittmuster für inner-städtisches Wohnen. Die Terrassen sind verschwunden, die Schlaf-zimmer im 1. Ober-geschoss genossen die Aussicht auf eine blinde Wand, und der Korridor im 2. Obergeschoss, von der Aufgabe, volle drei Geschosse zu erschliessen, hoffnungslos überfordert, befriedigt auch nur die Wirtschaftlichkeitsprüfer.

So sind nun fast alle Räume auf Normgrösse gemäss den Ausführungsrichtlinien gebracht worden. Der Gewinn: 28 Zimmer. Auf der Verlustseite: alles, was dieses Projekt einmal von einer x-beliebigen Überbauung unterschied. Dies aber scheint völlig im Sinne der Liegenschaftsverwaltung zu sein, wonach Kostenlimiten und die installationstechnische Bereini-gung des Projekts als willkommene Anlässe dienten, Wohnungen nach ihrem Gutdünken durchzusetzen. Und was der Beamte nicht kennt, das baut er nicht.

Das macht wütend, gab es doch im Wettbewer-ben manchen Entwurf, der von Anfang an die gewohnte Kost anbot.

Dass keiner von diesen ersten Preis erhielt, muss Gründe gehabt haben. Doch Juryentscheide sind bekanntlich nicht bindend, angebliche Sachzwänge und das Argument, man habe die grössere Erfahrung in solchen Dingen, setzen sich letztlich meist durch.

Und so wird wohl auch im Tiefenbrunnen nur eine weitere typische Schweizer Wohnüberbauung entstehen.

SVEN STULZ

Stahlbau-preisträger

Die Schweizerische Zentralstelle für Stahlbau (SZS) verleiht zum 7. Mal einen Förderpreis für Studierende der Architekturabteilung an der ETH Zürich.

Die Jury lobte das hohe konstruktive und architektonische Niveau der zwanzig eingereichten Projekte.

Bei der Beurteilung der Arbeiten war die intelligente Anwendung des Stahls im Zusammenhang mit dem architektonischen Ausdruck wichtigstes Kriterium.

Die Preissumme von 7000 Franken wurde auf 6 Bewerber aufgeteilt: Gerold Burger 1500, Marco Graber 1500, Michael Arn 1100, Sacha Menz 1100, Harry Gugger 900 und Martin Weishaupt 900 Franken.

CH

Theater

Dem Zürcher Architekten Claude Paillard und seinen Mitarbeitern vom Büro Paillard, Leemann und Partner wurde im internationalen Architekturwettbewerb für den Neubau des Schauspielhauses in Hannover der erste Preis zugesprochen. Architekt Paillard ist bekannt geworden unter anderem durch die Renovation des Opernhauses Zürich samt Erweiterungsbauten 1984.

Europaan-Start

2300 junge europäische Architekten haben sich zum ersten «Europaan» Wettbewerb angemeldet: 165 in der Schweiz, 130 in Österreich, 350 in Deutschland, 101 in Belgien, 310 in Spanien, 590 in Frankreich, 120 in Griechenland, 330 in Italien, 230 in Holland. Dazu kommen 50 Anmeldungen aus Ländern, die nicht Europaan-Mitglieder sind. Die Wettbewerbsresultate werden Anfang Juni 1989 bekanntgegeben.